

Zum Tod von Franz West

# Vom tiefsten Schweigen in eine Heiterkeit

Es ist normalerweise unangebracht, die Erinnerung an einen verstorbenen Künstler zum Anlass zu nehmen, die eigene Begegnung mit ihm über Gebühr hervorzukehren. Bei Franz West, der am 26. Juli 2012 im Alter von 65 Jahren nach langer Krankheit verstarb, ist das anders. Ich kann die nun gleich folgende Erwähnung meiner eigenen Erfahrung mit West durch ihn selbst begründen. Denn zeitlebens trieb der in Wien aufgewachsene Künstler, der dort bei Bruno Gironcoli studiert hatte, die Zusammenarbeit mit anderen bis hin zur Verwechslungskomödie. Etwa, wenn der vermeintliche Sockel eines West'schen Lemuren-Kopfes zugleich einer Arbeit von Rudolf Stingel als Behausung dient (*Ohne Titel*, 2006) oder West dem Choreographen Ivo Dimchev die Möglichkeit gab, seine *Passstücke* (seit 1974) zu Requisiten für dessen groteske Performances zu machen. Vor den wie mit Lachtränen gefüllten Augen verschwammen die Grenzen nicht nur zwischen Künstler und Künstler oder Werk und Werk, sondern auch zwischen Werk und Betrachter. Wests *Passstücke* schmiegen sich wie absurde Prothesen an die Körper der sie Benutzenden und seine Sitzmöbel, etwa jene 72 Sofas, die er 1992 auf der documenta IX aufstellte, luden zur Pause von der Kunst auf der Kunst ein. Neu daran war nicht das direkte Benutzen von Kunstwerken, sondern dass West diesem Benutzen Situationskomik entlockte – und so nicht nur die Starre des Werks, sondern auch die des beflissen-kontemplativen Betrachters auflöste.

Als Fragesteller in einem Interview mit West 2005 erging es mir nicht anders. Dieses Interview war gedacht als Beitrag für die von West unter dem neuen Titel *Der Ficker* wiederbelebte Zeitschrift *Der Brenner*, die einst vom Innsbrucker Schriftsteller und Georg-Trakl-Förderer Ludwig von Ficker herausgegeben wurde. Wir hatten ein hoch seriöses Gespräch und unterhielten uns unter anderem über die berühmt-berühmte Hörsaal-Aktion der Wiener Aktionisten von 1968, bei der Günter Brus die österreichische Hymne gepfiffen und dabei masturbiert hatte – und bei der West am Ende aufgestanden und nach vorne gegangen war, während das restliche Publikum noch geschockt und still verharrte. West kehrte vor Drucklegung die Rollen von Fragendem und Antwortendem um, ersetzte also „ich“ durch „du“ und umgekehrt. Und so stand da dann, ganz so, als hätte ich das gesagt: „Dann bist du nach vorne gegangen (...) und hast dich bei denen bedankt und um Applaus gebeten (...) Da dir sonst nichts eingefallen ist, hast du halt einige Mundbewegungen gemacht, die sich mit Worten füllten, um diese Starre aufzulösen. Das hat plötzlich vom tiefsten Schweigen in eine Heiterkeit gewechselt.“

Mit Franz West wird diese – seine – besondere Gabe fehlen, noch im Erzählen über die Auflösung der Starre gleich noch einmal die Starre aufzulösen.

*Jörg Heiser ist Co-Chefredakteur von frieze und Herausgeber von frieze d/e.*